Der Wind.

Der Wind, der Wind,
Das luft'ge Kind,
Ist einem wilden Buben gleich,
Stets aufgelegt zu tollem Streich.

Er fährt in's Haar
Der Wolkenschar,
Ballt sie zusammen und jagt sie fort
Am Himmel hoch von Ort zu Ort.

Er schüttelt im Wald
Wild mit Gewalt
Die hohen Wipfel und reißt in Hast
Die bebenden Blätter vom zitternden Ast.

Er peitscht das Meer,
Bis vor ihm her
Es heult und schäumet,
Und Woge sich auf Woge bäumet.

Auch wirft der Wicht
Staub in's Gesicht
Dem müden Wanderer zum Tort
Und wirft vom Kopf den Hut ihm fort.

Doch fegt er fein
Die Luft auch rein,
Wie er dem Schiffer die Segel schwellt
Und Ähren befruchtet im wogenden Feld.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202008181117-0